

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 50

Sonntag den 12. Dezember 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer stiftigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige incl. Postporto, für Landabonnenten 35 Pfennige. Man abonniert bei der Expedition, außerdem bei den Wandbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inmate die 4gehalt. „Garmisch“ Seite 12 Wfg. bei Wiederholung einbrechenden Nachsch. 1915.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde seitens einiger Stadtverordneten lebhaft Klage geführt über die Verrohung und das belästigende nächtliche Herumtreiben halberwachsender hiesiger jungen Leute und dem unterzeichneten Polizeiverwalter angeraten, mit den höchsten Geldstrafen gegen die betreffenden Uebeltäter beziehungsweise deren Eltern vorzugehen, die es an der notwendigen Aufsicht über ihre Kinder fehlen lassen. Ich habe während der Kriegszeit schon wiederholt öffentlich auf das Verrohen der Jugend auch in hiesiger Stadt hingewiesen, habe aber Bestrafungen, wo sie erfolgen mußten, so weit es ging, in dem niedrigsten Maße gelassen, um nicht bei den teuren Lebensmittelpreisen das an sich schon knappe Geld noch mehr den Eltern zu beschränken. Ich habe aber weiter keine Lust, mir sagen zu lassen, ich übe die Polizeigewalt zu milde und darum mache die Jugend hier was sie wolle und verrohe immer weiter.

Ich verbiete daher auf Grund der §§ 5 u. 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bei Vermeidung einer Strafe von 9 Mark allen Händlern und Inhabern von Wirtschaften jede Abgabe von Zigarren, Zigaretten und jeder Art alkoholischer Getränke an Jugendliche unter 16 Jahren. Zugleich wird das Aufhalten der Jugendlichen unter 16 Jahren in Wirtschaften hiermit bei Vermeidung einer Strafe bis zu 9 Mark allgemein verboten. Auch ist seitens der Eltern dafür Sorge zu tragen, daß schulpflichtige Kinder nach Eintritt der Dunkelheit in ihren Wohnungen sich aufzuhalten haben. Uebertretungen werden außer durch die Schule auch mit entsprechenden Geldstrafen bestraft werden. Ich darf die Erwartung aussprechen, daß alle Eingefessenen unserer Stadt bei

dem Kampfe gegen die Verrohung unserer Jugend mit Rat und Tat mich unterstützen werden, damit ich nicht genötigt werde, die angedrohten strengen Strafen verhängen zu müssen.

Hadamar, den 10. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 716) und der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers über die Festsetzung der Preise für Wild vom 22. November 1915 (G.-G.-Bl. S. 775) wird für die Stadt Hadamar folgendermaßen verordnet:

Die Höchstpreise für die Abgabe von Wild im Kleinhandel an den Verbraucher werden wie folgt festgesetzt:

- 1) Der Preis für einen ganzen Hasen darf 4,— Mark nicht übersteigen.
- 2) Der Preis für Rehe beim Verkauf im ganzen, im Fell, für 1 Pfd. 0,70 Mk.
- 3) Für ein zerlegtes Reh:
 - a) Rücken für 1 Pfund 1,40 Mk.
 - b) Keule für 1 Pfund 1,20 Mk.
 - c) Blatt für 1 Pfund 1,— Mk.
 - d) Rückenfleisch (Ragoutfleisch) Hals u. Kopf, für 1 Pfund 0,60 Mk.
- 4) Für Fasanenhähne 1 Stück 2,50 Mk.
- 5) Für Fasanenhennen 1 Stück 2,00 Mk.

Die Höchstpreise treten am 11. Dezember 1915 in Kraft.

Hadamar, den 3. Dezember 1915.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Höchstpreise für Benzolspiritus.

Gemäß R. M. 1614. 11. 15. A 7 V sind die in der Verfügung vom 1. August 1915 Nr. 235/7. 15. A 7 V § 7 genannten Höchstpreise

für Benzolspiritus (Mischung 70 B 30 Sp) von 67 auf 61,60 Mark

für Benzolspiritus (Mischung 25 B 73 Sp) von 75 auf 60,50 Mark

für 100 Kilogramm gefallen.

Die Minderung der Höchstpreise tritt als Folge des heutigen Spirituspreises ein.

Frankfurt (Main), den 3. Dezember 1915.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armee-korps.

Der Weltkrieg.

Der Kanzler vor dem Reichstag.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat in der Reichstagsitzung am Donnerstag eine Rede über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage gehalten. Zuerst gab er einen Überblick über die Entwicklung der politisch-diplomatischen Beziehungen, erwähnte das Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg und geißelte die Mächte der Entente auf dem Balkan, die in hinterlistiger Weise die einzelnen Balkanstaaten durch Versprechungen gegeneinander auspielte. „Jetzt hat König Ferdinand das Wort, die bulgarischen Fahnen sind entrollt und flattern frei über mazedonischem Boden.“ Serbien ist ein Opfer greifbarer Zusicherungen geworden, das zweite kleine Volk hat sich für die Westmächte geopfert. Die Verbindung mit der Türkei ist hergestellt. Der Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unseres Volkes nicht nur, sondern der Welt. Nach Belgien und Serbien soll sich jetzt auch Griechenland der Entente opfern. Die Bekämpfer des sogenannten preussischen Militarismus benutzen die Drohmittel der englischen Flotte gegen den neutralen souveränen Staat.“ Immer auf neue wird klar, daß nicht Belgien der Grund für Englands Kriegserklärung war. Jetzt gesteht sogar England wörtlich zu, daß es nur deshalb in den Krieg eingreift, weil Deutschland sonst

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung v. Reinhold Ortman.

So erreichte er am andern Tag gegen Abend das Bergwirtschaus im Pustertal. Trübes Licht schimmerte durch die Fenster des Gastzimmers, ganz im Gegensatz zu sonst und tiefe Stille herrschte ringsum das Haus.

Der junge Mann blieb einen Augenblick stehen, holte tiefen Atem und strich sich dann mit der Hand den Schweiß von der Stirne. Er zögerte nicht lange, dann trat er in das Haus und fand nun in dem unbeleuchteten Hausflur, er kannte jeden Fußbreit Raum und so fand er im Finstern die Türe zu der zunächst gelegenen Gaststube. Er schüttelte zunächst mit vielem Geräusch den Schnee von seinen Schuhen, aber Niemand schien sein Kommen zu bemerken denn nichts rührte sich. Nun öffnete er entschlossen die Türe. Nur ein einziges trübselig flackerndes Licht erhellte das menschenleere Gastzimmer.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ grüßte er so laut, daß es im Zimmer nebenan gehört werden mußte; das ganze Haus konnte doch nicht ausgestorben sein, wenn auch sein Bruder sich als Flüchtling verborgen hielt und sein Vater sich in der Gewalt der Franzosen befand. Gleich darauf kam Maria herein, auf den ersten Blick erkannte er, daß sie arg verweinte Augen und sehr verhärrt aussah.

„Jesus, Maria, der Peter!“ rief sie und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

Mit der Kraft Peters war es vorbei — ermüdet von der langen fast ununterbrochenen Wanderung sank er auf den nächsten Stuhl.

„Peter, Peter, warum hast Du mir das angetan — warum hast Du uns damals verlassen!“

„Nicht um mich und auch nicht um Dich handelt es sich jetzt.“

„Wie Du mich aber erschreckt hast, wie ich Dich jetzt so plötzlich vor mir sehe.“

„Erschreckt habe ich Dich, so so.“

„Ich meinte im ersten Augenblick es sei Dein Geist, den ich vor mir sehe.“

„Dann müßt ich ja gestorben sein.“

„Du hättest gestorben sein können, Peter, wie gut, daß Du noch lebst.“

„Nicht um mich und auch nicht um Dich handelt es sich jetzt Maria, deshalb bin ich nicht zurückgekommen.“

„Wo ist der Vater, und woist Kaver, Dein —“

Er wollte Gatte sagen, er brachte das Wort aber nicht über die Zunge, daher hielt er so plötzlich mitten im Satz inne.

Maria brach bei seiner Frage plötzlich in Tränen aus.

„Mein Gott, so sag es doch,“ drängte er, er mußte aber noch eine ganze Weile warten und ihr Trost zusprechen, ehe sie seinem Verlangen nachkommen und erzählen konnte.

Er hörte dann aus ihrem Munde, was er schon von dem Oblaster Sepp erfahren hatte.

Sie erzählte ihm, wie so mancher brave Mann, nachdem er dem Ausruf Andreas Hofers gefolgt, gefallen, zum Krüppel geschlossen oder gefangen worden waren. In letzterem Falle hatten sie ebenfalls unter den französischen Kugeln verbluten müssen. Manchen kannte er persönlich, mancher Freund befand sich darunter. Schlimm standen die Dinge in Tirol und auch das Pustertal war nicht verschont geblieben.

Sein Bruder hatte sich noch rechtzeitig flüchten können, nachdem er eingesehen hatte, daß jeder weitere Kampf aussichtslos war. Er war den Franzosen als Kommandant einer Standschützenkompanie bekannt geworden, deshalb begannen sie alsbald eifrig nach ihm zu fahnden. Dabei waren seine Verfolger auch in das Bergwirtschaus gekommen, aber zu spät, denn Kaver Siegmayer befand sich bereits in Sicherheit.

Darüber waren die Franzosen in furchtbare Wut geraten; sie hatten zunächst alle Vorräte geplündert und dabei furchtbar in dem Bergwirtschaus gehaust, dann hatten sie den alten Siegmayer, der den Aufenthaltsort seines Sohnes wohl kannte, aber natürlich nicht verriet, gefangen genommen und ihn nach Bruned in das Hauptquartier des französischen Generals Broussier gewaltsam abgeführt.

Dem alten Bergwirt war zwar nicht nachzuweisen, daß er an dem Aufstand teilgenommen haben sollte, aber das nützte ihm nichts, konnte ihn nicht vor Schlimmen bewahren.

General Broussier vor den er in Bruned

nicht hätte bezwungen werden. Die militärische Lage ist überall günstig bei uns. Im Osten stehen wir weit vorgeschoben in Feindesland immer bereit zu neuem Vorgehen. Im Westen halten wir alle Positionen fest in unserer Hand, trotzdem die Franzosen in der Champagne allein bei ihrer letzten Offensive so viel Truppen eingesetzt hatten, wie Deutschland im ganzen Kriege von 1870/71 zur Verfügung standen. Dank, heißer Dank dafür unseren Krieger, die dort ihr Leben für die Freiheit Deutschlands in die Schanzen schlugen. Den Italienern fehlt an der Sionsofront jeder Erfolg."

"Auch hinter der Front wird in Feindesland wacker von uns gearbeitet. In Belgien ist es vielfach gelungen, annähernd normale Verhältnisse herzustellen. Die Eisenbahnen arbeiten wieder normal, die Bergwerke sind wieder in Betrieb. Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Auch der Anfang einer Arbeiterschutzgesetzgebung ist in Polen, Litauen und teilweise in Kurland gemacht. Die entsetzlichen Folgen der Verwüstungen der Russen sind fast völlig beseitigt. In Warschau ist eine polnische Universität errichtet. Wohl noch niemals in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front stehen, hinter der Front solche Friedensarbeit geleistet worden. Das sieht weder nach Hunnen noch nach Erschöpfung aus. Unsere inneren wirtschaftlichen Verhältnisse sind gesichert. Wir haben genug an Lebensmitteln, wenn sie richtig verteilt werden. Die Not, welche infolge des Krieges in vielen schwächer bemittelten Familien herrscht, wird von niemanden lebhafter beklagt als von mir. Ich habe volle Bewunderung für das stille Heldentum ihres Kampfes, und auch ihnen gebührt der heiße Dank des Vaterlandes. Wo wir den Wucher erfassen können, legen wir ihm das Handwerk. Wir haben zwar keinen Ueberfluß aber wir kommen aus. Es kursieren allerlei Legenden über deutsche deutsche Friedensbestrebungen. An all dem ist kein wahres Wort. Der Kanzler kommt dann auf den Grafen Botha zu sprechen. Er streue die Verleumdung aus, daß die deutsche Eroberungssucht auf das Heimatland der Buren sich richte. "Ich finde keine Worte, die scharf genug wären, gegen diese unwahre und böswillige Erfindung Verwahrung einzulegen." Der Kanzler schließt: "In unserer Rechnung ist kein unsicherer Faktor, der unsere felsenfeste Zuversicht auf den Sieg erschüttern könnte. Wenn unsere Gegner sich jetzt vor den Tatsachen nicht beugen wollen, dann werden sie es später tun müssen." Alle Deutschen sind bereit zu erfüllen, was Deutschlands Zukunft von uns fordert."

Der Kanzler, der feldgraue Uniform trug, sprach mit lauter, im ganzen Saal deutlich vernehmbarer Stimme. Minutenlanges Beifall u. Händeklatschen folgte seiner Rede. Der Saal war bis auf den letzten Platz schon lange vor Beginn der Sitzung besetzt.

als bald geführt wurde, hatte ihm sofort die Frage vorgelegt, ob er den Aufenthaltsort seines Sohnes kenne und angeben wolle. Als er sich weigerte, dies zu tun, da wurde ihm angekündigt, daß er erschossen werden würde; wenn binnen einer Woche der Kaver nicht ergriffen werde, oder sich freiwillig stelle.

Das war kein Geheimnis geblieben, im Gegenteil, die Franzosen hatten dafür gesorgt, daß das drohende Schicksal des alten Bergwirtes bekannt geworden war, zum abschreckenden Beispiel für andere.

"Wie lange ist es nur ungefähr her, daß der Vater fort ist, Maria?"

"Vor vier Tagen ist es gewesen, wo sie ihn fortgeschleppt haben, es war zum Erbarmen, dieses mit anzusehen."

"Glaub's schon, aber danach fragte der Franzose nicht. Also vier Tage ist der Vater schon fort — da ist es die höchste Zeit, denn sie werden Ihre Drohung wohl ausführen."

"Ist es möglich, daß Sie einen alten, unschuldigen Mann erschießen werden?"

"Nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Wo ist denn der Kaver?"

Maria zögerte mit der Antwort.

"Getauscht Dich wohl nicht, mir des zu sagen?"

"Du wirst ihn doch nicht verraten, um den Vater zu retten Peter?"

"Schau ich wie ein Judas aus? Freilich, man hat immer nicht viel von mir gehalten."

Maria hob zitternd die Hände.

"Sei nicht böse, Peter, so war es nicht ge-

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Handgranaten-Angriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193, nordöstlich von Souain wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Roewer hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumiza den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Wilsonpolitik.

WTB. Berlin, 9. Dez. (Nichtamt.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, die Militärattachés und den Marineattaché der deutschen Botschaft in Washington abzuberufen. Da Einzelheiten über die Gründe dieses Ersuchens der amerikanischen Regierung noch ausstehen, liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzuprüfen, welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritt bewogen haben.

Frankreich und der Frieden.

DDP. Berlin, 9. Dez. (Zens. Bln.)

Nach der "Vossischen Zeitung" hatte nach dem Mißerfolg des Joffreschen Vorstoßes Ende September 1915 sich in Frankreich eine wachsende Friedensströmung erkennbar gemacht worauf englisch-französische Beratungen in Paris wie in London stattfanden. Trotz der Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten unterrichtete Kreise, daß England mit Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensgelüste gefordert und gebroht habe, bei einem einseitigen Friedensschlusse die Besetzung von Calais, Dünkirchen, Boulogne und Rouen unter keinen Umständen aufgeben zu wollen. Vor diesem Nachspruch hätten sich die französischen Gewaltthaber umso lieber gebeugt, weil ihnen als den Miturhebern des unseligen Krieges die Erkenntnis dümmerte, daß ein Friedensschluß sie ohne weiteres von dem Boden ihrer Stellungen fortgesetzt hätte.

Versenkung

eines italienischen kleinen Kreuzers.

WTB. Wien, 8. Dez. (Nichtamt.)

Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. dieses Monats um 10 Uhr vormittags vor Balona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt.

Schamlosigkeiten unserer Feinde.

Berlin, 8. Dez. (Zens. Bln.)

Eine Auslassung der "Nordb. Allg. Ztg."

Die "Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt unter dem Titel "Schamlosigkeiten unserer Feinde" u. a.

An dieser Stelle wurde bereits kürzlich der schamlosen Verherrlichung der "Heroine von Loos" gedacht, die die Franzosen jenem 17-jährigen französischen Mädchen dafür zu Teil werden lassen, daß sie bei den Kämpfen um Loos in der Mitte englischer Soldaten mit eigener Hand fünf deutsche Soldaten tötete. Das Journal Officiel bringt einen Tagesbefehl, in dem das Mädchen für die wunderbare Heldentat feierlich belobt wird: erwähnt wird dabei noch, daß die "Außergerichtetsetzung von deutschen Soldaten mit Hilfe einiger englischer Sanitätsoldaten vor sich gegangen sei. Gleichzeitig melden zahlreiche französische Zeitungen die Verleihung des Kriegeskreuzes an die Heroine. Präsident Poincaré selbst hat es sich nicht nehmen lassen, das Mädchen zu empfangen. Da mit erfährt also dieser neue Fall einer schweren Verletzung des Völkerrechts in aller Form die amtliche Billigung. Wir wissen nun was wir in dieser Hinsicht von französischer Seite künftig zu erwarten haben. Gleichermassen werden aber auch die Neutralen ermessen, was es mit den von unseren Feinden in Pacht genommenen Grundgesetzen von Recht, Zivilisation usw. in Wahrheit auf sich hat. Das Berner Tageblatt bekennt in seiner Nummer vom 1. Dezember offen. Begreiflich ist, wenn von deutscher Seite gegen diese Art Teilnahme von Zivilpersonen Einsprache erhoben wird und wenn solche irregulären Kämpfer, wenn sie in die Hände der deutschen Truppen fallen, unerbitterlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitäter an der Ermordung deutscher Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Offenbar haben die deutschen Kämpfer das Mädchen, weil es sich ihnen neben Sanitätsmannschaften nahte, für ungefährlich angesehen; sie mußten ihren guten Glauben mit dem Leben bezahlen. Solche Dinge sind eine wirkliche Barbarei und unserer modernen Kriegsführung unwürdig. Anders können Neutrale nicht urteilen.

Die Verteidigung Aegyptens.

DDP. Wien, 8. Dez. (Zens. Bln.)

Das "Deutsche Volksblatt" meldet aus Konstantinopel:

Meldungen türkischer Blätter zufolge, treffen die Engländer große Vorbereitungen zur Verteidigung Aegyptens. "Islam" teilt mit, daß bei Tel-el-Kebir westlich Ismaili Befestigungen angelegt werden. 80 000 Mann sind dort hingebraucht worden. Es werden neue englische Truppen erwartet; da die bisher zusammengezogenen Streitkräfte der Engländer zur Verteidigung Aegyptens ungenügend erscheinen.

meint; aber es könnte doch sein, daß Dir der Vater lieber ist, wie der Bruder."

"Denkst Du — und meinst ich hätte Ursache, weil er Dich geheiratet hat — nein, nein, das ist vorbei — ich habe keine Gedanken mehr darauf."

Maria zupfte zerlegen an ihrer Schürze und schwieg eine ganze Weile, dann sagte sie leise nachdem sie sich vorher ängstlich nach allen Seiten umgesehen hatte:

"Der Kaver hält sich droben auf dem Felberturm in der alten Sennhütte des Johann Panzl von Windrisch Martrei auf. Derselbe versorgt ihn auch mit Speise und Trank."

"Ganz gut, ganz gut nickte Peter. "Da hinauf kommen die Franzosen schwerlich — fürchten sich zu sehr vor einem solchen Aufstieg."

"Wenn sie nur Deinen Vater nicht nach Brunned gebracht hätten — ich hab mir schon bald den Kopf zerbrochen, wie ihm zu helfen ist."

"Du kannst nichts dabei tun Maria, gar nichts; ich werde dafür sorgen, daß sie ihn wie der frei geben — es gibt nur eine Möglichkeit!"

"Ohne daß die Franzosen den Aufenthalt Kavers erfahren und ihm ein Leid geschieht?"

"Der Kaver bleibt ganz aus dem Spiel, ihm soll kein Haar auf dem Kopf gekrümmt werden."

"Peter, wenn Du das fertig brächtest!" rief Maria freudig aus u. ehe er es hindern konnte hatte sie ihn umschlungen so stürmisch, wie es in ihrem kurzen Brautstand kaum einmal vorgekommen war.

Peter besaßte sich sanft aus der Umarmung

seiner Base. Auf seinem Gesicht, welches ein kurzes Lächeln gezeigt hatte, kam wieder der schwermütige Ausdruck zum Vorschein.

"Vor allen Dingen, Maria, gelobe mir Schweigen, bis alles vorüber ist, was Du auch sehen und hören magst. Der Kaver hat doch wohl im Hause noch ein altes Standschützengewand und einen Säbel. Sieh' schnell einmal nach."

"Was willst Du damit?"

"Frage nicht weiter danach, denke daran, daß Du mir unbedingtes Stillschweigen versprochen hast."

Das Gewünschte fand sich vor und als ihm Maria die Sachen gebracht hatte, da zog er sich für einige Augenblicke zurück. Als er wieder in der halbdunklen Gaststube erschien, da hielt er sich nicht einmal so lange auf, daß Maria ihn Verwunderung über sein verändertes Aussehen Ausdruck geben konnte. Mit einem flüchtigen Händedruck verabschiedete er sich von ihr.

5. Kapitel.

Am anderen Tag, so zeitig wie er nur zu sprechen war, wurde dem gefährdeten französischen GeneralBroussier auf Schloß Brunned ein junger Tiroler gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte. Er erschien in der allen Franzosen verhassten Tracht eines Tiroler Standschützen. Sie war schon recht abgetragen und trug noch die Spuren mancher Strapazen und gerade dadurch machte der schwächliche, tränkliche junge Mann einen verwegenen Eindruck.

Der Ordonnanzoffizier stellte zunächst ohne Fragen an Peter Seegmann, der aber jede

Unser Kronprinz im Lügenfeuer.

Vom Lügenmeer unserer Feinde sprechen heißt die Reinheit des Meeres schänden, man darf nur das Wort Lügenfot gebrauchen. Die Lügen einzeln zu widerlegen haben wir aufgegeben, wir nageln höchstens ab und an die faustfesten fest. Wenn nicht die Lüge der Feinde mit einem Schuß Humor gewürzt ist, können wir sie kaum noch ertragen, sie erzeugt uns nur Mitleid. Diesen Schuß Humor aber hat die dänische Zeitung „Fyrtlandsposten“ dem Lügenberichten unserer Feinde eingefügt, wenn sie sich der Mühe unterzieht, einmal die wahnwitzigen Berichte zusammenfassen und zu glossieren, die der großmüthige „New York Herald“ über unseren Kronprinzen zusammenwindelt. Das dänische Blatt reißt die Herald-Schwarzmärchen über unseren Kronprinzen zu einer anmutigen Lügenfette zusammen, wenn es schreibt:

„Nicht sehr viele Menschen hätten das aushalten können, was der deutsche Kronprinz seit Kriegsbeginn durchmachen mußte. Geht man seine Leidensgeschichte nach den Mitteilungen des „Herald“ durch, so sieht sie folgendesmaßen aus: Am 5. August vorigen Jahres war der Kronprinz Gegenstand eines Attentates in Berlin. Am 18. August wurde er dicht bei der französischen Grenze schwer verwundet und in ein Hospital nach Aachen übergeführt. Zwei Tage später verlor er bei einem weiteren Attentat in Berlin eine seiner Beine, und am 24. August verübte man wiederum einen Mordanschlag auf ihn. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß er am 4. September Selbstmord beging. Er konnte ja nicht wissen, daß das, was er hatte durchmachen müssen, die reinste Spielerei war, gegen das, was noch kommen sollte. — Am 13. September starb er in einem Krankenhaus zu Brüssel, mit einer Maske vor dem Gesicht. Am 15. September leitete er einen Angriff auf Verdun, und am Tage nachher wurde er in Polen von einem Schrapnell verwundet. Am 18. Oktober wurde er von neuem an der französischen Front verwundet, und am 20. Oktober kam die Kronprinzessin, um ihn auf seinem Sterbelager zu pflegen. Am 24. Oktober war eine Dame in Berlin mit zu seinem Begräbnis. Am 25. Oktober fand man seine Leiche auf dem Schlachtfeld, und am 3. November begrub man ihn wiederum. Am Tage darauf fiel er durch eine französische Kugel, und am 8. November wurde er wahnsinnig und auf ein entlegenes Schloß gebracht. Er erholte sich dort so schnell, daß er am 13. November den Oberbefehl an der Ostfront übernehmen konnte; aber hier wurde er am 17. November tödlich verwundet. Im Dezember erhielt er vermutlich Weihnachtsferien, die er auch sicher gut gebrauchen konnte. Am 16. Januar wurde er abermals verwundet. Trotz allem, was er für das Vaterland gelitten hatte, entzog man ihm sein Kommando am 3. März und sandte ihn nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern; aber

die müssen ihn weniger gut empfangen haben, denn kurze Zeit danach mußte die Kronprinzessin persönlich ihn wegen einer Schußwunde pflegen.

Was für eine zähe, urdeutsche Lebenskraft müssen unsere Feinde unserem Kronprinzen zutrauen! Man weiß nicht, was soll man da mehr bewundern, das Lügenfeuer des „Herald“ oder die Dummheit seiner Leser? Man wird wohl zugeben müssen — sie halten sich die Wage. Unserm Kronprinzen wird das Lügenfeuer nicht brennen, aber unsere Feinde werden — vielleicht — später einmal an ihre Brust schlagen und ausrufen: „Was für blöde Toren hat doch der Deutschenhaß aus uns gemacht!“

Locales und Provinzielles.

* **Hadamar, 11. Dez.** Der hiesige katholische Volksverein veranstaltet am morgigen Sonntag Abends 8 Uhr im Saalbau Duchscherer einen Kriegsabend, bei welchem ein auswärtiger Redner sprechen wird. Der katholische Jünglingsverein wird die Veranstaltung durch Deklamationen sowie durch ein dreiaktiges Theaterstück verschönern.

* **Hadamar, 8. Dez.** (Schöffengerichtsverhandlung). 1. Der Baumwärter Jakob Gr. aus F. hatte die Ehefrau des Kriegers Philipp St. mit dem Stock geschlagen, weshalb er wegen Körperverletzung unter Anklage stand. Mit Rücksicht darauf, daß er bei der Handlung nicht nüchtern gewesen, kam er mit einer Geldstrafe von 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis weg.

2. Der Schuhmacher Peter W. und Peter W. II. aus L. waren am 20. Oktober cr. über die Grenze ihrer wegen der Maul- und Klauenpest gesperrten Gemarkung nach W. gefahren. Urteil je 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis und Kosten des Verfahrens.

3. Der Landwirtssohn Johann E. aus E. hatte auf Menschen mit Steine geworfen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 2 Mark oder 1 Haft verurteilt.

* **Hadamar, 10. Dez.** Gestern ereignete sich in dem Landwirt Duchscherer'schen Hause eine Gasexplosion. Der Installateur W. Jung, Sohn des Spenglermeisters Josef Jung war mit dem Herrichten eines Beleuchtungskörpers beschäftigt. Beim Fertigstellen der Arbeit entstand in dem sich mit Gas angefüllten Raume durch das Anzünden eines Streichholzes, um die Ablichtungen nachzuprüfen, eine Explosion die innerhalb der Stadt vernehmbar war. Die Fenster scheiben flogen auf die Straße, die Fenstereisen sprangen, selbst die Straßenwand löste sich ein wenig vom Hause. Eine vorübergehende Frau wurde durch die Glasscherben verletzt. Jung selbst erlitt an Kopf und Händen Brandwunden, Duchscherer, sowie ein in der Wiege liegendes Kind blieben wie von einem Wunder verschont.

* **Hadamar, 10. Dez.** Ein Gasrohrbruch wurde dieser Tage auf der alten Chaussee

in der Nähe des neuerbauten Woff'schen Hauses wahrgenommen und schnellstens durch das hiesige Gaswerk beseitigt.

* **Hadamar, 10. Dez.** Auf die seitens der hiesigen Polizeiverwaltung erlassene Bekanntmachung, die heutige Jugend betr., machen wir unsere Leser, besonders die Eltern und die mit der Erziehung Beauftragten ganz besonders aufmerksam.

* **Vahr, 9. Dez.** Der Gefreite Zeud, vom Marine-Infanterie-Regiment Nr. 2, Sohn des hiesigen Polizeibieners Georg Zeud, wurde für hervorragende Betätigung vor dem Feinde in Westlandern Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse. Gefreiter Alfons Zeud ist schon seit längerer Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse. In unserer Ortschaft sind bis jetzt 8 weitere Krieger durch Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung der Königl. Regierung findet am 11. d. Mts. bei den Kartoffelerzeugern (Landwirten) und den Kartoffelhändlern der hiesigen Stadt eine **Aufnahme der Kartoffelvorräte** durch Beauftragte des Magistrats statt. Die in Frage kommenden Besitzer von Kartoffel werden hiermit aufgefordert ihren Bestand vorher festzustellen und bei der Bestandaufnahme genau anzugeben; es darf auch den Beauftragten der Zutritt zu den Lagerräumen nicht verweigert werden.

Der Vorräte von Kartoffeln beiseite schafft oder verheimlicht und wer den Beauftragten den Zutritt zu den Lagerräumen verweigert, wird nach § 6 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Hadamar, den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat:

Dr. Decher.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 12. Dezember 1915.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 1/2 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

3. Advent. 12. Dezember 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

Mittwoch, 15. Dez. abends 8 Uhr Kriegsgedacht.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von **J. W. Hörter.**

Einladung

zur Wahl eines Stadtverordneten der 3. Abteilung.

Nachdem Herr Gastwirt August Reinhardt seine am 15. November 1915 erfolgte Wiederwahl als Stadtverordneter aus prinzipiellen Gründen abgelehnt hat, muß an dessen Stelle eine Neuwahl erfolgen.

Der Termin zur Vornahme dieser Wahl wird auf **Samstag, den 18. Dezember 1915 nachmittags von 5—7 Uhr** angesetzt.

Wahllokal: Stadtverordnetenversammlungsaal im Rathaus. Die in der Liste verzeichneten stimmberechtigten Wähler der dritten Abteilung werden zur Vornahme der Wahl hierdurch eingeladen.

Zur dritten Abteilung zählen alle diejenigen Bürger, welche nach der aufgestellten Wählerliste an direkten Staats- und Kommunalsteuern zusammen 146 Mark 25 Pfg. und weniger zu entrichten haben, sowie die in der Wählerliste aufgeführten steuerfreien Gemeindeglieder.

Hadamar, den 3. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

wort verweigerte und den General zu sprechen wünschte auf der Stelle.

„Glaubt Ihr, der General ist für jeden Wildschützen zu sprechen,“ entgegnete der französische Offizier mißmutig.

„Ich bin kein Wildschütze“, fertigte Peter Siegmayer den Franzosen unerschrocken ab. „Ich bin Kaver Siegmayer, Standschützenkommandant aus dem Buxtertal, verstanden!“

„Ah, einer von den Hauptrebelln, da wird Euch der General schon empfangen.“

Fortsetzung folgt.

Anmeldung feindlichen Vermögens.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 10. Oktober l. Js. anmeldepflichtig sind: 1. Angehörige eines feindlichen Staates, die sich im Inlande aufhalten; 2. Verwalter oder Verwalter feindlichen Vermögens; 3. Schuldner feindlicher Gläubiger; 4. Leiter eines Unternehmens, an dem feindliche Staatsangehörige beteiligt sind (als Beteiligung gilt auch Aktienbesitz).

Als feindliche Staaten gelten: Großbritannien und Irland, Frankreich, Rußland, Finnland, sowie die Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten. Nur das im Inlande befindliche feindliche feindliche Vermögen ist anmeldepflichtig, als Stichtag für die Anmeldung gilt der 15. Oktober 1915. Die Anmeldung hat bis zum 15. Dezember 1915 zu erfolgen. Wer die Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist unterläßt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die Anmeldung eines Beteiligten hebt die Anmeldepflicht der übrigen Anmeldepflichtigen nicht auf.

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch

Weißer Schmierseife

36 Mt. pro Centr.

Gelbe Schmierseife

42 Mt. pro Centr.

Versand gegen **Nachnahme** oder vorh. **Kasse.**
Bargmann Kiel, Hohenstaufenring 37.

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderel.

Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung.
Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

HENKEL'S

Bleich-Soda
ist der beste und billigste
Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe. Mithin wird das Waschen **wesentlich billiger** und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen u. Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **Henkel** und der Schutzmarke „**Löwe**“ in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DUESSELDORF.

Wähler der 3. Abteilung.

Nachdem Herr August Reinhardt dahier die am 15. November d. Jrs auf ihn gefallene Wahl als Stadtverordneter aus prinzipiellen Gründen abgelehnt hat, findet wie bereits bekannt gemacht worden ist, am nächsten Samstag den 18. d. Mts eine Neuwahl statt. (5 bis 7 Uhr).

Als geeigneter Kandidat wird seitens unserer Abteilung der Schmiedemeister **Peter Josef Pöhler** in Vorschlag gebracht und die Wähler der 3. Abteilung gebeten bei der am obengenannten Tage stattfindenden Neuwahl dem

Herrn Peter Josef Pöhler,
Schmiedemeister

ihre Stimme zu geben.

Mehrere Wähler der 3. Abteilung.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Vorfügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Länder gerne und kostenlos erteilt.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915, betreffend Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch und der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung wird für die Stadt Hadamar folgendes verordnet:

Der Höchstpreis wird auf **1,50 Mark** für frisches (rohes) Schweinefleisch das Pfund — mit eingewachsenen Knochen — festgesetzt, soweit nicht niedrigere Höchstpreise bestimmt werden. Jede Beilage von geringwertigen Teilen oder Knochen ist verboten.

Der Höchstpreis beträgt für frisches (rohes) Schweinefleisch **1,90 Mark** das Pfund.

Der Höchstpreis für die geringwertigen Teile des frischen (rohen) Schweinefleisches wird wie folgt festgesetzt:

1. Kopf u. Schnauze, ohne Backen,	für das Pfd. auf	0,70 M.
2. Füße	" " " "	0,20 "
3. Hase (Eisbein) ohne Füße	" " " "	0,90 "
4. " " mit Füßen	" " " "	0,70 "

Der Höchstpreis für zubereitetes Fleisch, gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch für gesalzene und geräucherten Speck, für ausgelassenes Schweinefett und für Würstwaren wird wie folgt festgesetzt:

1. Solberfleisch	für das Pfd. auf	1,70 M.
2. " gekochtes	" " " "	2,00 "
3. geräucherten Knochenschinken	" " " "	1,80 "
4. geräucherten Schinken (ohne Knochen)	" " " "	2,10 "
5. gekochter u. roher Schinken im Ausschnitt	" " " "	3,00 "
6. Dörrfleisch	" " " "	2,00 "
7. geräucherten Speck	" " " "	2,00 "
8. ausgelassenes Fett (Schmalz)	" " " "	2,40 "
9. Hausmacher, Leber- u. Blutwurst, Preßkopf, Schwartenmagen, Blutmagen, Zungen- u. Schinkenwurst	" " " "	1,35 "
10. Fleischwurst	" " " "	1,40 "
11. grob gehackte Bratwurst u. gehacktes Schweinefleisch	" " " "	1,80 "
12. Frische Bratwurst und Fäusel	" " " "	1,60 "
13. geräucherte Frankfurter Würstchen das Stück zu 1/2 Pfd. schwer	" " " "	0,35 "
14. Wurstfett	" " " "	1,20 "
15. Servelatwurst	" " " "	2,80 "
16. geräucherte Mettwurst	" " " "	2,00 "

Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht nicht verweigert werden.

Wer die in den vorstehenden Bestimmungen genannten Schweinefleischsorten, Fett, Fleisch und Würstwaren nach außerhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

Hadamar, 26. November 1915.

Der Magistrat:
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Frickhofen (Kreis Limburg, Bahn) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Hadamar, 3. Dezember 1915.

Kaiserliches Postamt.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers.
Joh. Wilh. Hörter.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||